

geordnet geringmächtige Grünschiefer und Kalke eingeschaltet sind. Diese Folge wird wiederum von mächtigen (über 100 m) vulkanoklastischen (Metatuff[ite]n) und extrusiven Gesteinen überlagert. Aus einer der selten darin auftretenden, dm bis wenige m mächtigen Kalklagen konnte durch das Auftreten verschiedener Elemente von *Ozarkodina ex. excavata* der Bereich Obersilur/Unterdevon belegt werden. Der Fundpunkt liegt auf dem vom Dornerkogel gegen Norden zum Aibel verlaufenden Kamm in 1270 m Sh. Die Conodonten sind schlecht und bruchstückhaft erhalten (CAI 6–7, schwache Apatitrekristallisation).

Die Folge wird durch steilstehende Störungen gegen Westen von der Dornerkogelformation und der Schattleitnerformation (Laufnitzdorfer Gruppe) getrennt.

Da Vulkanite im Obersilur der Laufnitzdorfer Gruppe eine weite Verbreitung haben und auch die basalen Metapelite dieser gleichen, liegt die Möglichkeit nahe, daß es sich um Gesteine der Laufnitzdorfer Gruppe handelt. Dafür spricht auch die Position im tektonisch Hangenden von „Kalkschiefern“ (wie sie auch für den Raum Hochlantsch – Schiffall charakteristisch ist) und die unmittelbare Nachbarschaft zu Gesteinen der Laufnitzdorfer Gruppe. Denkbar wäre auch, daß es sich um einen mitgeschleppten Teil einer tieferen tektonischen Einheit des Grazer Paläozoikums („Schöckelgruppe“) handelt. Dies vor allem aufgrund der großen Mächtigkeit der vulkanogenen Gesteine, die ihr Äquivalent im Raum Rechberg (Luftlinie 15 km) hat.

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen auf Blatt 134 Passail*)

Von HANNES GSELLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr 1984 wurde die Kartierung vom Mitterbachkogel nach Norden bis zur Kammlinie Hochschlag – Reschenanger fortgesetzt. Im bearbeiteten Gebiet treten vom Liegenden ins Hangende drei lithostratigraphische Einheiten auf, die sehr konstant NW–SE streichen.

1. Heilbrunner Phyllite

Der Liegendanteil wird hauptsächlich von zwei Glimmerschiefern (Modalbestand: Hellglimmer, Quarz, Biotit I+II, Chlorit, Plagioklas, Epidot), Sericitphylliten, Glimmerquarziten sowie geringmächtigen Chloritschieferlagen gebildet. An der Prammerkogel NE-Seite wird der Hangendanteil der „Heilbrunner Phyllite“ von einer ca. 100 m mächtigen Grüngesteinfolge gebildet. Den größten Anteil an diesem Topbereich der Heilbrunner Phyllite haben feinstblättrige olivgrüne Chloritschiefer mit stark variierendem Quarzgehalt, sowie dunkelgrüne Hornblendeschiefer (bis ca. 1,5 cm Hornblende-Kristalle). Weiters treten vereinzelt geringmächtige Lagen karbonatischer grobkörniger Gesteine hinzu (Modalbestand: bis 1 cm große Amphibole und Plagioklase, Chlorit, Erze, Quarz), bei denen es sich um Metavulkanite handeln könnte. Dm-mächtige schwarze Phylliteinschaltungen sind für den Hangendstbereich typisch. Sie lassen sich jedoch aufgrund der schlechten Aufschlußverhältnisse lateral nicht weit verfolgen.

2. Weizbauerformation

Die Liegendgrenze läßt sich nur dort gut erfassen, wo die Heilbrunner Phyllite mit den Grüngesteinszügen die Tonschiefer der Weizbauerformation unterlagern. Ihre Mächtigkeit schwankt stark und beträgt am SE-Abhang

des Hochschlags (Bereich Weizbauer) ca. 250 m. Gegen SE nimmt sie bis ca. 50 m ab (Bereich Mitterbachkogel).

Lithologisch handelt es sich hauptsächlich um feinstblättrige schwarze phyllitische Schiefer. Vereinzelt treten dm mächtige Lagen dunkelgrüner geschieferter Vulkanite, z. T. mit Chloritflatschen auf den Schieferungsflächen auf. Bei wechselndem Karbonat-Quarzgehalt (Karb.Qu. 40–60 %) können in den Schwarzschiefern auch massigere Lagen von max. 1–3 dm Dicke auftreten. Dünnbankige (max. 2–3 dm) Kohlenstoffquarzite kommen über den gesamten Bereich vor. Sie lassen sich an Hand von Lesesteinen über mehrere Hundert Meter in ihrer lateralen Erstreckung verfolgen. Auffallend ist die starke Verquarzung der Schwarzschiefer, die im Bereich W Gehöft Haberl als bis zu 1m³ große Blöcke auftreten. Nördlich vom Straßegg und am Höhenrücken Hochschlag – Reschenkogel treten einige max. 0,5 m mächtige schwarze Kalkbänke auf. Aufgrund der Isoklinalfaltung des gesamten Komplexes könnte es sich bei den in verschiedenen Niveaus auftretenden Kalken um einen einzigen Horizont handeln.

Im Übergangsbereich zu dem im Hangenden folgenden Hochschlagkalk kommt es in einem ca. 20–30 m mächtigen Streifen zu einer intensiven Wechsellagerung von Kalken und Schwarzschiefern (BOIGK, 1951). Die mittelgrauen grobkörnigen Kalke, die in diese Grenzzone mit einbezogen wurden, können sicherlich zum Großteil der Hochschlageinheit zugerechnet werden.

3. Hochschlagkalk

Der über 550 m mächtige Karbonatkomplex wird in der Hauptmasse von hell- bis dunkelgrauen grobkörnigen Kalken aufgebaut. Der Kalk ist im cm–0,5 m-Bereich gebankt. Typisch ist die starke Hellglimmerführung auf den s₂-Flächen. Im Hangendabschnitt des Hochschlagkalkes treten häufig dm-m mächtige hellgraue grobkörnige Dolomitmikrokorner auf.

Während die die Dolomiten umgebenden gebankten Kalke auf die tektonische Beanspruchung mit duktiler Verformung reagieren, zeigen die massigen Dolomite starke Zerbrechung, die Klüfte sind durch grobkristallinen Kalzit ausgeheilt.

Im gesamten Hochschlagkomplex sind in unregelmäßigen Abständen Tonschieferlagen von wenigen bis mehreren Metern Mächtigkeit eingeschaltet. An der NE-Seite der Göllisbauerhöhe in ca. 1140 m Seehöhe tritt mehrmals ein 3 m mächtiger Grüngesteinshorizont auf. Das deutlich geschieferte hellgrüne Gestein zeigt dünne karbonatische Lagen und starke limonitische Verwitterung.

Da sämtliche Untersuchungen in Bezug datierbarer Mikrofossilbildung bisher ergebnislos verliefen, bleibt nur ein Vergleich mit den weiter südlich im Bereich Bodenwald gelegenen Hangendpartien des Hochschlagkalkes. Auf der Göllisbauerhöhe findet sich ein mit dem Bodenwald vergleichbarer heller crinoidführender Kalk, der im letztgenannten Gebiet emsisches Alter besitzt.

Alle drei Einheiten weisen einen ähnlichen tektonischen Internbau auf. Die dominierende Schieferung s₂ streicht konstant NW–SE und fällt mit ca. 35–65° gegen SW ein. Die damit verknüpfte B₂-Faltung (Tightisoclinal folds) zeigt ein Maximum in SSE–SSW-Richtung. Die ausgeprägte achsenebene Schieferung der B₂-Falten weist für den Großfaltenbau (m–100 m) eine gegen E gerichtete Vergenz auf.